

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 53 (1975)
Heft: 11

Rubrik: Die Stimme der Veteranen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stimme der Veteranen

SONNIGE HALDEN UND EIN BLICK INS WELTALL

2./3. September 1975; Leiter: G. A. Wettstein;
Teilnehmer: 29.

So sonnig, wie im Titel vermerkt, sah es nicht gerade aus, als sich die Veteranen im Bahnhof Bern versammelten. Auch die angegebene Teilnehmerzahl ist nicht mit einer Zahl zu kennzeichnen. Es waren 19, die den Weg unter die Füsse nahmen, und der Rest schloss sich teils am Nachmittag, teils am nächsten Tag an. So sei der Titel bewusst mehr im übertragenen Sinn gemeint.

Der Südrampenhöhenweg der BLS war wohl den meisten von uns schon bekannt, darum kann ich auch nicht viel Neues berichten. Und doch: wie unvergänglich ist er, immer wieder schön. Man geht ihn, man kennt ihn, man weiss, was kommt, und man lässt die Gedanken schweifen. So ging es auch mir wieder. Als 13jährigen Buben nahm mich mein Vater mit ins Lötschental und schenkte mir «Sonnige Halden am Lötschberg» von F. G. Stebler, Beilage zum SAC-Jahrbuch 1913; seither gilt diesem Gebiet meine Liebe.

Im Zug gruppiert man sich in den Abteilen. Man plaudert und hechelt die Welt durch von alten Bundesvätern bis zu den Sternen bzw. Satelliten, die uns am nächsten Tag beschäftigen. Grüne Landschaft unter einem grauen Himmel eilt am Fenster vorbei, und im Kandertal geht es mit jeder Kehre in dickeren Nebel; auch die leise Hoffnung auf den Tunnelausgang erfüllt sich nicht. Immerhin ist in Goppenstein unter Wolken das Sackhorn sichtbar, und es regnet nicht.

Hohtenn. Man schüttelt die alten Gelenke die Wagentritte hinunter, und inmitten einer fröhlichen Jugendschar beginnt gemächlich die Wanderung. Der Blick auf die Walliser Gletscherwelt ist verhängt. Nur talaufwärts bildet die schöne Pyramide des Bortelhorns den Abschluss. Unvergleichlich ist jedoch der Blick ins Tal und auf die Dörfer am Gegenhang.

Dank der Arbeit der BLS wird unser «Wanderweg» von Jahr zu Jahr besser und bequemer, schöner auch die Rastplätze mit Bänken und Granittischen an prächtigen Aussichtspunkten. Es sind nicht mehr Bergpfade, die sich in Geröllhalden oder Bachtobeln verlieren und irgendwo am Hang wieder zu finden sind, aber auch die Schwarzhalzgeissen und Schwarznasenschäfli sind verschwunden. Und die Holzkännel der «Heiligen Wasser» sind durch verrostete, an Seilen gehaltene Eisenrohre ersetzt. Aber sie laufen noch, diese

Wasser. Frisch und sprudelnd begleiten sie uns wie die jungen Burschen und Meitli, die mal vor, mal hinter uns sind und immer wieder an uns vorbeistürmen, aber immer nett und höflich. Auch wenn einer während der ganzen Wanderung sein spielendes Transistorgerät vor sich her balanciert, so macht das nichts, die Wasser rauschen stärker.

Auch bei uns wurden Kostbarkeiten balanciert: Peter seine neue, 1 kg schwere Zoom-Optik und Ernst sogar eine Film- und eine Dia-Kamera. Wir werden an der «Rucksack-erlæsæ» davon profitieren und noch einmal das Gesehene erleben, buschige Gräser gegen den dunklen Grund des Bietschtobel, das Filigran der eindrucksvollen Brücke, über die ein Autozug nach dem andern rollt, die Tiefblicke auf die Dörfer Niedergestelen, Raron, St. German und die kleinen, noch unverdorbenen Weiler. Unverdorben, wie lange noch? Überall schlängeln sich die Autostrassen bis auf die höchsten Alpen. Ferienhäuser, moderne Kirchen und Hotels inmitten der noch steingedekten Stadel passen wie die Faust aufs Auge. Doch wir bewundern hier noch die feine Maserung eines von der Sonne ausgebrannten Arvengebälkes.

Genug nun von den «sonnigen Halden». Gustav-Adolf hatte gut rekognosziert, einen Marschzeitplan mit angenehmem Tempo aufgestellt und eingehalten und die schönsten Rastplätze zum beschaulichen Verweilen bestimmt; die BLS brachte uns anschliessend nach Brig. Hier sind die Anschlüsse bekanntlich so geplant, dass zum Studium eines guten Walliser Tropfens genügend Zeit bleibt. Eine schöne Fahrt nach Leuk-Susten folgte und der Bezug der Zimmer.

Nach dem Nachtessen wird es technisch-wissenschaftlich. Unser Kreis hat sich um die ehrenwerten Alt- und Neu-Obmänner Willy und Bümi erweitert sowie um den Chef der «Satellitenstation Leuk», Herrn Scherrer. Dieser hat sich freundlicherweise bereit erklärt, nach der nun folgenden Orientierung unseres kompetenten Tourenleiters Fragen zu beantworten und uns am nächsten Tag die Station persönlich zu zeigen.

Zunächst wehrte sich er Referent gegen Bümis respektlose Bezeichnung «Bratpfanne» für den Spiegel von 29,60 m Durchmesser, der ein Wunder moderner Technik sei. Der Ursprung dieses technischen Exkurses ist nämlich die unvergesslich schöne Tourenwoche Grimentz letztes Jahr, die Bümi leitete. Vom Gipfel des Illhorns entdeckten wir das Scheibchen und Gustav-Adolf versprach, uns im nächsten Jahr in dessen Geheimnisse einzuführen.

Die Teilnehmer haben ein Merkblatt bekommen und sind nach dem Gehörten und Gesehenen über die technischen Einzelheiten restlos im Bild. Wir waren jedoch so beeindruckt von der «Zukunft, die schon begonnen hat»,

dass wir auf dem Wanderweg mit trigonometrischen Kenntnissen operierten, um herauszufinden, ob die Höhenangabe des Satelliten über dem Äquator von 36 000 km wesentlich vom Abstand zum Spiegel Leuk differiere. Es wurden Fragen erläutert, warum Leuk als Standort gewählt wurde, warum so hohe Frequenzen von 6 bzw. 4 GHz benutzt werden (1 GHz = 10^9 Schwingungen/Sekunde.); ob die Laufzeit von 0,2 s die Verständlichkeit nicht störe; wie die Nachführungsgenauigkeit von ca. $0,01^\circ$ bei Wind-, Schnee- und Eisbelastung gewährleistet sei? Der Satellit steht wegen Mond-, Sonne- und anderer Einflüsse nicht ganz ruhig an Ort. Warum arbeiten die Eingangsverstärker auf einer Temperatur von $16,5^\circ$ Kelvin (1° K = -273° C)?

Wir hatten das seltene Glück, dass unsere Fragen durch zwei Pioniere auf diesem Gebiet beantwortet wurden. Insbesondere unser Tourenleiter hat die Schweiz schon lange vor Aufnahme des Satellitenbetriebes in den internationalen und europäischen Gremien an massgebender Stelle vertreten. Er hat dafür gesorgt, dass die Schweiz den Anschluss an die sich rapid entwickelnde Nachrichtentechnik nicht verloren hat.

Im bequemen PTT-Bus erreichten wir Salgesch, wo uns ein Apero in einem Weinkeller offeriert wurde. Auch hier haben sich die Zeiten geändert. Vorbei ist es mit den tiefen, dunklen Kellern, den riesengrossen Eichenfässern mit eingeschnitzten Jahreszahlen und bald mit den Korkzapfen, die schon jetzt schwer erhältlich seien. Modern, sauber und hell, mit Chromnickel, Glas und automatisch abgefüllten und verpackten Flaschen: so präsentieren sich heute die Weinkeller. Immerhin, die Proben haben gemundet, Bestellungen wurden aufgegeben, und nach dem Dank für die freundliche Aufnahme ging die Fahrt weiter.

«Relais du Manoir» in Sierre ist ein sehenswertes Schloss mit alter Geschichte, umgeben von Weinbergen. Johannisberg, l'Ermitage, Pinot Noir, Dôle und Fendant — wer will sie alle zählen? Ein gutes Essen, der Trunk von «Ungenannt» spendiert, gemütliches Zusammensein und feierliche Reden folgten. Mit einem «Müntschi» hat ein «Trachtenmeitschi» dem Tourenleiter in unser aller Namen Dank gesagt. (PS: Bei Weiterentwicklung der Satellitentechnik wird Bümi auch auf dem Mars ein «Trachtenmeitschi» organisieren!) H. W.

**SAC-Mitglieder,
berücksichtigt bitte unsere
Inserenten in den
Clubnachrichten!**

Buchbesprechungen

DER BERNER SAC IM HIMALAYA APRIL 1973

88 S. mit vielen, z. T. farbigen Bildreproduktionen, verfasst von Clubmitglied Charles Schaer.

Der Redaktor hat die Freude, das Erscheinen dieses gediegenen Erlebnisberichts anzulegen, der nicht nur den Beteiligten eine liebe Erinnerung, sondern jedem Bergfreund ein lebendiges Bild dieser kühnen, nicht risikofreien Fahrt unserer unternehmungslustigen Senioren vermittelt. Der Bericht umfasst Kapitel über die Vorbereitung, eine umfassende Schilderung des Landes Nepal, das eigentliche Reisetagebuch, einen Rückblick und den Bilderteil nebst Karten, Krokis, Grafiken. Verschiedene Teilnehmer haben zum Gelingen dieses ansprechenden Werkes, das in der Bibliothek zur Lektüre bezogen werden kann, beigetragen. Es steht unter dem Zeichen des Andenkens an den Initianten dieser Expedition, den am 25. April 1973 unterwegs vom Tode ereilten Dr. Alfred Müller. Der Verfasser und seine Helfer sind zu dieser Arbeit als bleibende Erinnerung an eine aussergewöhnliche Seniorentour aufrichtig zu beglückwünschen. Gleichzeitig ist die Sektion ihnen zu Dank verpflichtet nicht nur für die Abfassung, sondern auch für die Finanzierung dieses Berichts, dem möglichst viele Leser, eventuell sogar Nachahmer, zu wünschen sind. db

Alfred Haechler: **«Gipfelstürmer»** 168 Seiten, 7 Abschnitte, 16 Linolschnitte, Fr. 28.—, Orell Füssli-Verlag Zürich

Jede Bergsteigergeneration hat Vertreter, die um einen gültigen Ausdruck für ihr alpines Erlebnis ringen. So vieles und so endgültiges ist vor Jahren schon geschrieben worden und in die Bergsteigerliteratur eingegangen, dass es schwer hält, Wiederholungen und Nachklänge, ja sogar ein unbeschwertes Plagiieren zu vermeiden.

Ein bislang im Schrifttum noch Unbekannter hat zur Feder gegriffen und eine Auswahl von Bergabenteuern in einer gesucht eigenwilligen Form zum besten gegeben. Jedes Kapitel ist ein Zweigespann von Gipelfahrten, aber ohne eigentliche Polarität, wie Triumph und Niederlage, Glückseligkeit und Schmerz. Diese Kapitel sind als Vorstufen zu einem dramatischen Finale am noch unüberwindlichen Dhaulagiri zu verstehen. So sympathisch einzelne Berichte anmuten, so unerfreulich sind andere, die in einem ständigen Fortissimoton gehalten sind, den der Leser nicht durchhalten kann. Leider verfällt hier der Autor der verbreiteten Manie, die Bergsteigerei nur als einen Kampf gegen die Unbilden des Wetters und des Berges, als eine